

dieses Chronisten stammten die Schweizer aus den nordgermanischen Ländern, und so hat er es selbst vielleicht nicht sehr schlimm gefunden, wenn er die ganze Tellgeschichte aus dem Saxo Grammaticus übernahm, bei dem sie als die Erzählung vom tapferen Toko unter König Harald Blauzahn vorkommt. Der brave Chronist hat zum höheren Schweizer Schützenruhm diese Fälschung gewagt; wie sehr seine Landsleute die Tellgeschichte als ihre eigene ansehen, beweist die einigermaßen rührende Tatsache, daß in den Urner Kirchenbüchern, wo der Name Tell vorkommen müßte, aber doch nicht vorkommt, von patriotischer Hand die Namen „Näll“ und „Trullo“ in Tell umgefälscht worden sind.

Die Schlußredaktion der Tellgeschichte stammt von dem wohlbekannten Schweizer Chronisten Tschudi; ihm verdankt der Schweizer Patriotismus auch den Nationalhelden Arnold von Winkelried. Bei der Schlacht von Sempach war kein Winkelried dabei, und die Tapferkeit der Schweizer bedurfte gegenüber der schlechten Taktik ihrer österreichischen Gegner nicht des Vorbildes eines heldenhaften Opfertodes. In das große Lied über die Schlacht von Sempach ist die Winkelried-Episode von viel späterer Hand fälschend eingeschoben worden.

Bismarck erzählt in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ gelegentlich seines Zusammentreffens mit dem Zaren Alexander III. 1889 (Band II Seite 258): „Selbst die durch ihre unverschämte Dreistigkeit eindrucksvolle Intrige mit gefälschten Briefen, die ihm in Kopenhagen zugesteckt worden waren, wurde durch meine einfache Versicherung sofort unschädlich gemacht.“ Nur selten ist es in der hohen Politik so leicht gewesen, Fälschungen zu entlarven. Die Kassettenbriefe Maria Stuarts, der Hauptbeweis für ihre Mitschuld an der Ermordung ihres ersten Gemahls, sind altumstritten; wohl sicher sind sie im Kerne echt, aber schon zu Lebzeiten der Königin durch Einschiebsel verunehet. Ein polnischer Emigrant hat das angeb-

liche Testament Peters des Großen gefälscht, zu unmittelbar praktischen politischen Zwecken, und hat lange Erfolg damit gehabt. Von den vielen Briefen, die wir vom Prinzen Eugen besitzen, sind sechshundert gefälscht; seine Autobiographie hat in Wirklichkeit der Fürst von Ligne verfaßt. Ganze Bände von falschen Briefen der Königin Marie Antoinette, des Kaisers Joseph II., des Papstes Clemens XIV. Ganganelli waren im Umlauf. Leopold v. Ranke hat bei einer Fälschung von venetianischen Akten, die er feststellte, die Vermutung ausgesprochen, der betreffende venetianische Autor habe dadurch aus innerpolitischen Gründen Ludwig XIV. gegen Venedig aufhetzen wollen. Hier verbindet sich also die Fälschung mit dem Hochverrat. Wohl keiner der großen und kleinen Hochverräter der Weltgeschichte, wohl keiner der vielen falschen Kronprätendenten ist ganz ohne Fälschungen ausgekommen. — Die Ansprüche der österreichischen Herzogtümer auf eine Sonderstellung im alten deutschen Reiche, Ansprüche, auf die letzten Endes die historische Vormachtstellung Oesterreichs zurückzuführen ist, beruhen auf den sogenannten Freiheitsprivilegien Friedrich Barbarossas. Und zwar existieren zwei solche Privilegien, die sonderbarerweise auch beide von Kaiser Friedrich II. bestätigt worden sind, zwei Privilegien, die sich völlig widersprechen! Hier ist einer der folgenreichsten Fälle in dem großen Katalog der Geschichtsfälschungen. Das eine Privileg hält sich in dem auch sonst üblichen Rahmen. Das zweite, das sogenannte größere (maius), erteilt aber die überraschendsten Vorrechte, bezieht sich auf die Kaiser Julius Cäsar und Nero und bewegt sich in einer ganzen Reihe von auffallenden Anachronismen. Der Fälscher hat aber eine echte Urkunde Kaiser Heinrichs VI. so täuschend benutzt, daß dieses Privileg lange unangetastet bleiben und ein höchwichtiges politisches Werkzeug werden konnte.

Einen Sonderfall politischer Fälschung hat Napoleon I. geliefert. Der